

auf Sommerfeld ab. Bereits am frühen Morgen hallte das Städtchen von den Klängen der Musik durchmarschirender Bataillone wieder — mit klingendem Spiel zogen auch wir hinaus, es folgte uns mancher ernste Blick. Als wir Pforten passirten erwartete uns die Bevölkerung vor der Thür, viele Frauen standen da mit thränenden Augen.

Tages vorher hatte ich im Gasthause mir einige Zeitungen gesucht und war emsig in dieselben vertieft, als sich am Tische neben mir eine lebhafte politische Debatte entspann. Zwei bejahrte Herren — grauen Hauptes — anscheinend dem höheren Beamtenstande angehörig — unterhielten sich über ihre ziemlich contrastirenden Ansichten auf die nächste Zukunft, von welcher der eine sehr pessimistisch dachte. Als die Herren sich aber dabei auf das Gebiet der militärischen Technik begaben, konnte ich nicht länger ruhig bleiben, mischte mich in die Unterhaltung und legte ihnen meine von festester Siegeszuversicht und Ueberzeugung dictirte Ansicht dar. Dies schien dem Pessimisten zu imponiren. „Nun wenn Alle so denken — können wir uns gratuliren.“ „Ob Alle so denken, weiß ich nicht — handeln werden sie so!“ Ich habe später oft dieser Unterhaltung gedacht und mich gefreut, daß ich Recht behalten habe.

Zweiter Abschnitt.

Bis zur Grenze.

Begeben wir uns also wieder auf den Marsch nach Sommerfeld. Unser Ziel war das Dörfchen Merke, ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunde von der Stadt. Als wir uns der Eisenbahn näherten, brauste ein Zug mit Cavallerie an uns vorüber — er ward mit lautem Jubel begrüßt, sollten wir doch bald auf demselben Wege folgen.

Ich übergehe das Stillleben am Nachmittage, der natürlich in Sommerfeld verbracht wurde. Ich erinnere mich hier noch an einen Train leerer Personenwagen, der von Schlesien zurückkam und augenscheinlich zum Transport des Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments gedient hatte. Die Wagen waren reich mit grünen Zweigen geschmückt und an einem Coupee stand